

| Team des Bremer Alpenvereins scheitert an Wetterverhältnissen |

"Transpatagonica"-Expedition: Vom Winde verweht

16.01.2014 11:02:09

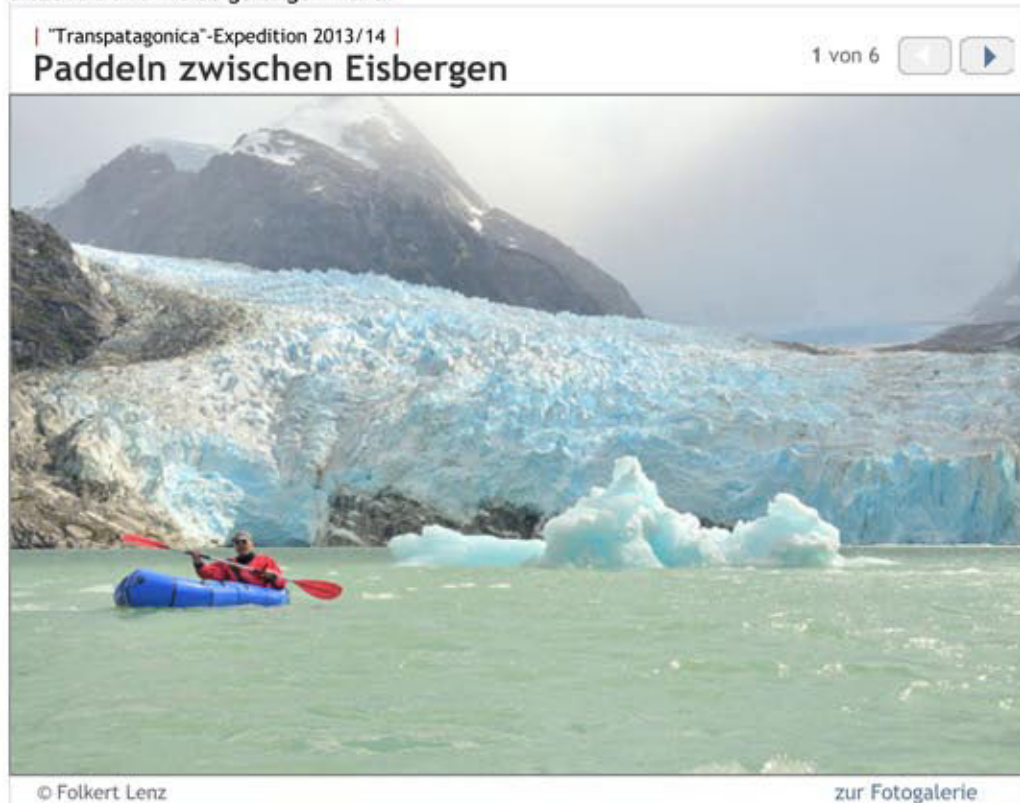
Mit Ski, Lastschlitten und kleinen Booten war ein vierköpfiges Team des Bremer Alpenvereins nach Patagonien aufgebrochen. Auf einer Strecke von 110 Kilometern wollten sie das nördliche patagonische Inlandeis überqueren und so eine neue Route von den Anden zum Pazifik erschließen. Doch die extremen Wetterverhältnisse ließen das Vorhaben scheitern.



"Leider konnten wir keines unserer Pioniervorhaben realisieren", zieht der Expeditionsmitglied Folkert Lenz ein Fazit. "Die Orkane auf den Eisfeldern in Südchile sind zwar legendär. Dass uns die Stürme aber über Wochen keine Gelegenheit geben würden, die Gletscher überhaupt zu betreten, hat uns trotzdem überrascht", so Lenz weiter.

Am 7. Dezember waren die Norddeutschen zum nördlichen patagonischen Inlandeis aufgebrochen. Der Mega-Gletscher im Süden Chiles zählt zu den größten Eisflächen außerhalb der Polargebiete. Eigentlich wollten Holger Buchmann, Karsten Hübener, Folkert Lenz und Georg Schmitz den so genannten "Hielo Patagonico" mit Ski und Lastschlitten auf einer etwa 110 Kilometer langen Route überqueren und so eine neue Verbindung zwischen den Anden und dem Pazifik schaffen.

Am Ende hätte eine mehrtägige Befahrung des Gletscherflusses Rio Blanco bis hinunter in die Fjorde am chilenischen Meer in den mitgebrachten Leicht-Schlauchbooten gestanden. "Eine solche Befahrung wäre wohl das Highlight der Expedition gewesen", zeigte sich Team-Mitglied Georg Schmitz jetzt enttäuscht. Denn wochenlang er Sturm hielt die Bremer Alpinisten in ihren Zelten fest und vereitelte das Vorhaben. Sonst wären sie die ersten Menschen gewesen, denen die Traverse auf diese Art und Weise gelungen wäre.



Rund 80 Kilogramm Ausrüstung musste jeder der Bergsteiger zur Eiswüste hinauftransportieren: Schlafsäcke, Zelte, Kocher, Benzin, Ski, Eispickel, Bergseile, Proviant für 30 Tage. So nahm schon der Anmarsch gen Inlandeis mehrere Tage in Anspruch. Mit Rucksäcken von bis zu 30 Kilo musste das Team dabei durch Schneewände oder über Felsabbrüche klettern - kein ganz ungefährliches Unterfangen, wenn die Sturmböen dabei immer wieder an den Lasten auf dem Rücken zerren.

Auch eine Besteigung des abgelegenen Monte San Valentin - mit 4.058 Metern der höchste Gipfel in diesem Teil Patagoniens - misslang wegen des anhaltenden Schlechtwetters. Tagelang musste sich die Gruppe mit ihren zwei Zelten im Schneesturm eingraben und hinter hohen Schneemauern verschanzen. Am Ende war der Rückzug gen Tal unvermeidlich.

Beim aktuellen Projekt betraten die Skibergsteiger - auch im Zeitalter von Google Maps und Co. - einen echten "weißen Fleck" auf der Landkarte. Denn detailliertes Kartenmaterial des Inlandeises gibt es nicht. Deshalb mussten Jahrzehnte alte Übersichtsskizzen sowie Satellitenbilder und GPS-Koordinaten für Planung und Anmarsch erhalten. So war allein die Orientierung ein Abenteuer. "Patagonien gilt als rau, hart, zivilisationsfern und unwirtlich. Dieses Erlebnis haben wir gesucht und - auf bittere Art - auch gefunden", so die Bilanz von Folkert Lenz.

Text: Folkert Lenz / DAV Bremen

16.01.2014 11:02:09

Gefällt mir { 0

Tweet { 0

